

Gold wurde der Reichsbank abgeliefert. Der Staat braucht das Gold, um damit seine Einkäufe bezahlen zu können.

c) **Die deutschen Frauen.** Die Frauen empfinden es schmerzlich, wenn ihre Lieben verwundet, vermißt oder gefallen sind. Viele tausend Krieger sterben den Heldentod und werden im Feindeslande begraben. So viele Kinder sehen ihre Väter nicht mehr wieder; zahlreiche Frauen beweinen ihre Ernährer, Mütter betrauern ihre Söhne, und so manche Braut verliert ihren Bräutigam. Die deutschen Frauen ertragen Kummer und Sorge geduldig und fromm. — Die Hausfrauen wirtschaften sehr sparsam und bemühen sich, mit wenigem ihre Kinder zu sättigen. Oft muß die Frau noch einen Teil des Unterhaltes für ihre Familie verdienen; denn die Kriegsunterstützung reicht in der teuren Zeit nicht. Viele Frauen verrichten mühevollen Arbeiten, die sonst starke Männer taten. Auf dem Dorfe haben sie gepflügt, gesät und geerntet. Auch die Kinder mußten dabei fleißig helfen. In den Städten sind Frauen und Mädchen im Post- und Bahndienste beschäftigt; sie fertigen in Fabriken Schießbedarf für das Heer an.

d) **Staatliche Maßregeln.** England will unser liebes Vaterland durch Absperrung jeder Zufuhr aus Hungern. Damit wir mit unseren Lebensmitteln auskommen, trifft die Regierung weise Maßregeln (Ausfuhrverbote, Festsetzung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel, Einführung von Lebensmittelfarten, Bezugsscheine für Bekleidungsstücke.) Alle leben sehr genügsam und entbehren gern, um die schwere Zeit auszuhalten. Deshalb wird Englands schändlicher Plan nicht gelingen. Weil auch unsere Ausfuhr gesperrt ist, hat der Handel mit dem Auslande aufgehört, doch brauchen die Fabriken nicht stillzuliegen. Hier werden Ausrüstungsstücke, Waffen und Munition für das Heer gearbeitet. So haben die Daheimgebliebenen Arbeit und Verdienst.

Die nicht zum Heeresdienst einberufenen Deutschen vom 17. bis zum 60. Lebensjahre sind zum vaterländischen Hilfsdienst verpflichtet.

e) **Staatliche Kriegsfürsorge.** Der Staat sorgt für die Krieger und deren Angehörigen. Die Kriegerfamilien erhalten Unterstützungen. Der Kaiser stiftete zum Besten der in Berlin wohnenden bedürftigen Familien der zur Fahne Einberufenen 100 000 Mark. Die Verwundeten werden in Lazaretten von Ärzten behandelt und von Krankenschwestern gepflegt. An Kriegsinvaliden werden Renten ausbezahlt. Auch die Hinterbliebenen der Gefallenen empfangen Renten. Die Kriegsverletzten erhalten in der Heimat geeignete Arbeit.